

# Zwei Plastiken unwiederbringlich verloren



Ovidiu Simionescu „Schnabelmann“ fiel Vandalen zum Opfer.



Jürgen von Woyski ließ 1987 mit seiner Arbeit „Ikarus“ abstürzen.



Gyula Meszes-Toths Skulptur trägt den Namen „Mutter mit Kind“.



Wolfgang Friedrich aus Rostock schuf mehrere Relief-Figuren.



„Quell des Lebens“ nannte Bosko Kucanski seine Plastik.



1987 bei der Einweihung wurde die Skulptur „Mutterschaft“ von Jiri Streda aus der CSSR noch ausgiebig bewundert. Schon wenige Wochen später war sie dann zerstört.

Fotos: Garter Zintemil (2)

Kein langes Leben war den 1987 beim VII. Symposium entstandenen Figuren mit Namen „Mutterschaft“ und „Schnabelmann“ vergönnt.

Von Mirko Kolodziej  
KOLODZIEJ.MIRKO@DD-V.DE

Seinen 58. Geburtstag feierte Wladislaw Frycz aus Polen am 4. August 1987 in Hoyerswerda. Von ihm stammt die Nashorn-Plastik vor dem Restaurant „Olympia“ im WK VII. Er schuf die Skulptur beim siebten Internationalen Bildhauersymposium im Tierpark, das der künstlerische Leiter Jürgen von Woyski unter Lenins These „Die Frage des Friedens ist die aktuellste, die alle bewegende Frage der Gegenwart“ gestellt hatte.

Ein so richtig glückliches Schicksal ist den Arbeiten nicht beschieden gewesen. Für Angret Gläsel, die Chefin der Jürgen-von-Woyski-Stiftung, ist zum Beispiel die Aufstellung der Skulpturen ein Grund zur Skepsis: „Sie wirken sehr verloren.“ Elke Köhler vom Restaurant „Olympia“ stimmt zu. „Man muss die Leute immer darauf aufmerksam machen, wo sie überall stehen“, sagt sie über die Weidäufigkeit der Anlage, in der sich die Plastiken ein wenig zu verlieren drohen.

Die Sache fing allerdings schon so unheilverkündend an. Nur weni-

ge Wochen, nachdem die Arbeiten aufgestellt worden waren, wurde mit Jiri Stredas „Mutterschaft“ die erste von Kunst-Banausen umgeworfen. Die Abbildung einer schwangeren Frau zerbrach. Nicht viel besser erging es dem „Schnabelmann mit breitem Hut“ von Ovidiu Simionescu aus dem rumänischen Braşov. „Schön war er nicht, aber man musste hingucken“, schmunzelt Elke Köhler über die an der Freiluftkegelbahn aufgestellte Figur, die im Volksmund schon

## Hoyerswerdas Bildhauersymposien

EINE SERIE DES HOYERSWERDAER TAGEBLATTS

rasch Spitznamen wie Affenmensch, Inker oder Mexikaner bekam. Das schützte sie aber nicht vor Vandalismus. Laut Auskunft von Ralf Große, dem im Rathaus für den Denkmalschutz zuständigen Sachbearbeiter, wurde der

Schnabelmann im Februar 1988 zerstört. Reste der Plastik lagerten wohl noch für einige Zeit in Jürgen von Woyskis Atelier, sind aber mittlerweile verschollen.

Immerhin wecken die verbliebenen Skulpturen aber bis heute das Interesse vor allem der „Olympia“-Besucher. „Ganz extrem ist das, wenn Leute aus den alten Bundesländern zu Familienfeiern zu Gast sind“, schildert Elke Köhler. Dann erzählt sie zum Beispiel, wie nett mit Wolfgang Friedrich zu plaudern war, dessen drei Relief-Arbeiten auf der Umrandung der Restaurant-Terrasse an die Nazi- und Kriegs-Zeit erinnern sollen. „Sie wirken ja sehr bedrückt“, sagt Elke Köhler über die dargestellten Menschen. Sie freut sich immer, wenn sie nach den Kunstwerken vor dem Gasthaus gefragt wird. Allerdings denkt sie auch daran, dass sie ja nicht immer zur Verfügung stehen kann. „Eigentlich müsste ein Schild mit Erklärungen her“, findet sie. Sie will sich kümmern.

## VII. Bildhauersymposium – Lenins Friedens-Frage

- Ovidiu Simionescu (Rumänien) Schnabelmann mit breitem Hut
- Jiri Streda (CSSR) Mutterschaft
- Wolfgang Friedrich (Rostock) Figurenrelief
- Gyula Meszes-Toth (Ungarn) Mutter mit Kind
- Wladislaw Frycz (Polen) Achtung Menschen
- Kestutis Musteklis (Litauen) Kampf
- Bosko Kucanski (Jugoslawien) Quell des Lebens
- Sergej Jankiew (Bulgarien) Bergmann
- Jürgen von Woyski (Hoyerswerda) Ikarus
- Gemeinschaftsarbeit Friedens-Frage



Einen „Bergmann“ stellte der Bulgarer Sergej Jankiew dar.



„Achtung Menschen“ warnt Wladislaw Fryczs Nashorn.



Um den „Kampf“ ging es Kestutis Musteklis aus Vilnius. Fotos: Kolodziej (7)